

IfM-Standpunkt

IfM-Standpunkt 13:

Gründerschwund?

Wohl wahr, seit 2005 ist zu beobachten, dass die Anzahl der gewerblichen Existenzgründungen tendenziell zurückgeht: Und auch im vergangenen Jahr ist die Zahl dieser Gründungen weiter zurückgegangen, um etwa 28.000 (8,3 %) auf rund 309.900. Muss man deshalb von einem "Gründerschwund" sprechen?

Wenn man vom klassischen Lebenszyklus eines Unternehmens - gründen, wachsen, vererbt werden - ausgeht, mag dies vielleicht zutreffen. Doch diejenigen, die heute gründen, streben nicht mehr automatisch solche hehren Ziele an. Stattdessen findet es mancher Existenzgründer selbstverständlich, zu gründen, anschließend sein Unternehmen zu verkaufen und gleich darauf eine andere Gründungsidee in die Tat umzusetzen.

Diese Abkehr vom traditionellen Gründungsgedanken ist stark auf den technologischen und gesellschaftlichen Wandel in den vergangenen Jahrzehnten zurückzuführen: Zu früheren Zeiten benötigten Gründer für die Realisierung ihrer Idee nicht nur Fachwissen, sondern auch Kapital für die erforderlichen Produktionsmittel. Heute reichen neben dem Fachwissen bisweilen auch schon ein Laptop, gute Kontakte und ein Internetanschluss aus. Es verwundert daher nicht, dass entgegen der rückläufigen Entwicklung im gewerblichen Bereich die Zahl der Gründungen in den Freien Berufen stetig steigt: im vergangenen Jahr wagten 81.100 Personen diesen Schritt. Verglichen mit 1994 hat sich ihre Anzahl insgesamt um rund 130 % erhöht.

Hinter dieser Entwicklung steht die hohe Nachfrage nach hochspezialisierten und individualisierten Dienstleistungen, die seit der Jahrtausendwende stetig gewachsen ist. So machen sich immer mehr Akademiker mit unternehmensnahen Dienstleistungen selbstständig. Dahinter steht aber auch die Tatsache, dass die Grenzen zwischen selbstständiger und abhängiger Beschäftigung

Institut für
Mittelstandsforschung

IfM
BONN

www.ifm-bonn.org

Das IfM Bonn ist eine Stiftung
des privaten Rechts.

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Ministerium für Wirtschaft, Energie,
Industrie, Mittelstand und Handwerk
des Landes Nordrhein-Westfalen



sehr viel unschärfer geworden sind: So manche Dienstleistung beispielsweise im sozialen, kreativen oder ingenieurwissenschaftlichen Bereich kann problemlos sowohl von Angestellten wie von Selbstständigen erbracht werden. Die Folge: Der Weg in die berufliche Selbstständigkeit ist zu etwas Alltäglichem geworden. Gründungen sind nicht mehr allein "besonderen Unternehmerpersönlichkeiten" vorbehalten.

Die Möglichkeiten der modernen Kommunikationsmittel haben zugleich aber auch dazugeführt, dass heute kleine und kleinste Betriebsgrößen möglich sind und die Wertschöpfung räumlich weniger gebunden ist. Viele Gründer stellen nicht mehr Mitarbeiter ein, sondern vernetzen sich global, teils mit anderen Start-Ups: Jeder bringt für einen gewissen Zeitraum seine spezifischen Fähigkeiten und Kompetenzen ein - danach trennen sich die Projektpartner wieder. So ist auch zu erklären, dass die Zahl der Selbstständigen, die alleine starten und auch auf Dauer ohne Mitarbeiter bleiben, beispielsweise zwischen 1992 und 2012 um 83 % gestiegen ist.

Obwohl das IfM Bonn auch für das laufende Jahr damit rechnet, dass sich der gegenläufige Trend bei den Gründungen in den Freien Berufen und den gewerblichen Gründungen fortsetzen wird, ist es gleichwohl kurzfristig, die negative Tendenz im gewerblichen Bereich zu dramatisieren: Schließlich kommt es auf die Qualität der Gründungen an - und nicht allein auf die Anzahl. Betrachtet man unter diesem Aspekt die letztjährigen Daten zum gewerblichen Gründungsgeschehen, dann stellt man fest, dass in 2014 rund jede vierte gewerbliche Existenzgründung eine sogenannte "Betriebsgründung einer Hauptniederlassung" war. Diesen Gründungen kommt üblicherweise eine größere wirtschaftliche Bedeutung zu als den Kleinstgewerbegründungen, weil sie entweder im Handelsregister eingetragen sind oder mindestens einen sozialversicherungspflichtigen Mitarbeiter beschäftigen. Daher ist die Tatsache durchaus positiv zu werten, dass ihr Rückgang im Vergleich zu 2013 mit 2,3 % deutlich geringer ausfiel als bei den gewerblichen Existenzgründungen insgesamt.

Hinzu kommt, dass Neugründungen - gleich ob im gewerblichen oder freiberuflichen Bereich - für Wettbewerbsdruck sorgen und bestehende Unternehmen dazu zwingen, ihre eigenen Geschäftsmodelle auf den Prüfstand zu stellen. Bringen einzelne Existenzgründungen darüberhinaus neue Ideen und technologische Innovationen zur Marktreife, sorgt dies dafür, dass die etablierten Unternehmen kontinuierlich in Forschung und Entwicklung (FuE) investieren müssen, um nicht von den jungen Unternehmen ins Abseits gedrängt zu werden. Da bislang keine Anzeichen für nachlassende FuE-Aktivitäten festzustellen

len sind, erfüllen die vorhandenen Existenzgründungen offenkundig erfolgreich ihre Funktion in dieser Hinsicht.

Resümierend kann festgestellt werden, dass das aktuelle Gründungsgeschehen die Entwicklung im Mittelstand generell widerspiegelt. Beides ist im Umbruch - beides macht die Unternehmenslandschaft vielfältiger: Neben den klassischen Unternehmensgründungen finden sich zunehmend Soloselbstständige und technologische Start-ups. Von dieser Vielzahl an kreativen Gründern und Querdenkern wird Deutschland zweifellos auch in Zukunft profitieren - schließlich gehen von ihnen wichtige Impulse für eine permanente Erneuerung und Modernisierung der Wirtschaft aus.

Erschienen am 11.08.2015 in der F.A.Z., S. 18.